

Handwerkskammer aktuell

Freitag, 30. August 2019

REGIONALAUFGABE DER HANDWERKSKAMMER DÜSSELDORF

Nr. 16

Elisa Escher studiert

PORTRÄT: Eine junge Frau, die weiß, was sie möchte, und ein Unternehmen, das frühzeitig Personalplanung beherzigt: eine gemeinsame Karriereoption.

Eine Ausbildung im Handwerk – das war für Elisa Escher, deren Vater Anlagenmechaniker ist, von Anfang an klar. Zunächst interessierte sich die junge Frau für den Beruf der Goldschmiedin. Auszubildende Betriebe waren allerdings in ihrer Heimat im eher ländlichen Raum rar gesät. Obwohl sie privat immer schon mit Autos zu tun hatte, brachte erst ein Bekannter, dem sie mal „ein bisschen beim Schrauben geholfen hatte“, sie schließlich auf die Idee, es beruflich damit zu versuchen. Der Entschluss war gefasst, doch auch die Suche nach einem Ausbildungsplatz zur Kfz-Mechatronikerin war alles andere als ermutigend: Oft bekam Escher auf ihre Bewerbungen gar keine Antwort, oder Absagen. Der jungen Frau half schließlich die Arbeitsagentur, die ihr ein Praktikum vermittelte. Und das Autohaus Dresen in Mönchengladbach ließ sich dieses Talent nicht entgehen: Seit 2016 wird Elisa Escher dort zur Kfz-Mechatronikerin ausgebildet – seinerzeit als erste weibliche Auszubildende in der handwerklichen Sparte.

An Eigeninitiative fehlt es der angehenden Mechatronikerin nicht: Sie war es, die ihren Chef darauf aufmerksam machte, mit einem trialen Studium nicht nur seine Auszubildende zu fördern, sondern so auch für den dringend benötigten Führungskräfte nachwuchs im Unternehmen zu sorgen. Bei Thomas Hornung, Gesamtleiter Service, rannte sie damit offene Türen ein;



Elisa Escher und Serviceleiter Thomas Hornung in der Werkstatt von Autohaus Dresen

denn das Autohaus (720 Mitarbeiter insgesamt, 80 am Standort) hatte in den vergangenen Jahren am Arbeitsmarkt die Erfahrung gemacht, dass Lehrlinge wie Fach- und Führungskräfte immer schwieriger zu finden waren.

Die Gruppe der (Haupt-)Schulabgänger, aus denen das Handwerk früher den Großteil der Auszubildenden rekrutierte, breche immer mehr weg, erläutert dazu Frank Mund, Kreishandwerksmeister in Mönchengladbach und einer der Mit-Initiatoren der neuen Qualifizierung. Und für eine steigende Zahl von Abiturienten gelte es, „ihnen Alternativen zum Studium aufzuzeigen, die sie nicht unbedingt ‚auf dem Schirm‘ haben“.

Genau hier setzt das Angebot des trialen Studiums an, bei dem die Teilnehmer innerhalb von fünf Jahren Ausbildung, Meisterfortbildung sowie ein betriebswirtschaftliches Bachelorstudium, „Handwerksmanagement“ absolvieren. Eine von ihnen ist Elisa Escher, die so einerseits als

Spezialistin in ihrem Handwerk über technisches Wissen verfügt, aber gleichzeitig umfangreiche betriebswirtschaftliche Kompetenzen erwirbt. In den Augen ihres Arbeitgebers eine ideale Kombination, um auf lange Sicht Führungspositionen mit eigenen Nachwuchskräften adäquat besetzen zu können.

Mit seiner trialen Studentin ist Service-Chief Hornung jedenfalls hochzufrieden: Bereits jetzt könne man ihr verantwortliche Tätigkeiten übertragen; besonders bei komplexen Aufgaben, die organisatorische Fähigkeiten erforderten, seien ihr Leistungswille und ihr Einsatz vorbildlich. Auch die Leistungen in der Berufsschule ließen für die Zukunft nur das Beste hoffen. Eine entsprechende Position ist deshalb für die heute 21-Jährige fest vorgesehen. Das Modell ist aber auch in der jetzigen Phase schon eine win-win-Situation, wie der Service-Gesamtleiter berichtet. Denn „ganz nebenbei“ erhöht sich auch die Attraktivität des Betriebes für andere Bewerber. Inzwischen sind unter den acht Mechatroniker-Azubis übrigens drei Frauen.

Und was meint die angehende Handwerksmanagerin selbst? Klar, drei Abschlüsse in fünf Jahren, das sei sportlich, so Elisa Escher, und die Freizeit deshalb nicht so üppig bemessen. Wenn man weiß, worauf man sich einlässt und was man will, so vermittelt es die junge Frau glaubhaft, dann wird man am Ende belohnt.

Der Startschuss für das triale Studium fiel im September 2015. Bei der Konzeption hatten Hochschule Niederrhein, Kreishandwerkerschaft Mönchengladbach und Handwerkskammer Düsseldorf, die Interessen der Betriebe fest im Blick. „Wichtig ist, dass ausreichend Zeit für die praktische Ausbildung im Betrieb bleibt. Zudem dürfen für Unternehmen keine Mehrkosten entstehen“, sagt Rebecca Haag, Referentin für das triale Studium bei der Handwerkskammer Düsseldorf.

Die Vorlesungen an der Hochschule besuchen die Teilnehmer daher ausschließlich am Wochenende – freitagsabends und samstags. Die Ausbildung im Betrieb und in der Berufsschule findet ganz regulär unter der Woche statt. Sie kann jedoch von vorneherein auf zweieinhalb Jahre verkürzt werden. Lediglich während der Meisterfortbildung wird empfohlen, den Mitarbeiter von den betrieblichen Aufgaben unbezahlt freizustellen.

Kontakt in der HWK Düsseldorf unter Tel.: 0211/ 8795-605 oder E-Mail: rebecca.haag@hwk-duesseldorf.de

Die Bewerbungsphase für Interessierte läuft 2020 vom 1. Mai bis zum 15. Juli. Die nächste Informationsveranstaltung an der Hochschule Niederrhein in Mönchengladbach findet am 23. November 2019 statt. Mehr lesen unter: hwk-duesseldorf.de/kfz-mechatronikerin-studiert-trial

Auslandspraktika in der beruflichen Bildung

PROJEKT: Durch ein bundesweites Programm zur Förderung der Mobilität von Lehrlingen und Fachkräften wurde viel erreicht.



Immer mehr deutsche Betriebe sind im Exportgeschäft und auf internationalen Märkten tätig. Diese Entwicklung stellt Ausbilder, Auszubildende und Fachkräfte vor neue Herausforderungen. Um diese meistern zu können, braucht es internationale Erfahrung, interkulturelle Kompetenz und Fremdsprachenkenntnisse. Auslandspraktika in der beruflichen Bildung – am besten bereits während der Ausbildung – eignen sich ausgezeichnet für den Erwerb dieser Fähigkeiten.

Um dies zu unterstützen, gibt es das Programm „Berufsbildung ohne Grenzen“ mit dem Netzwerk der Mobilitätsberaterinnen und -berater. 2009 rief das Bundesministerium für Arbeit und Soziales gemeinsam mit dem Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK) und dem Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZHD) dieses Projekt ins Leben; aktuell wird es vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie gefördert. Ziel ist es, die Zahl der Auszubildenden und Fachkräfte, die einen Auslandsaufenthalt absolvieren, zu erhöhen. Und es gibt handfeste Erfolge: Waren es zu Beginn noch zwei Prozent, so konnte die Anzahl der jungen Menschen, die im Rahmen ihrer Lehre Auslandsaufenthalte absolvieren, inzwischen auf weit über 5 Prozent gesteigert werden.

Bundesweit gibt es über 40 Beratungsstellen, meist angesiedelt bei den Industrie- und Handelskammern sowie Handwerkskammern. Die Koordinierungsstellen sind angesiedelt bei der DIHK Service GmbH in Berlin und der Zentralstelle für Weiterbildung im Handwerk (ZWH). Sie unterstützen die bundesweite Netzwerkarbeit und koordinieren den Erfahrungsaustausch.

Rebecca Hof, Mobilitätsberaterin der Handwerkskammer Düsseldorf, hilft bei allen Fragen rund um das Thema Auslandspraktikum. So bei der Planung, Durchführung, Auswertung und Abrechnung von Auslandsaufenthalten, bei der Abstimmung des Aufenthalts zwischen Unternehmen, Berufsschule, Teilnehmenden und Kammer oder bei der Suche geeigneter Partnerunternehmen im Ausland. Sie unterstützt Interessenten auch bei der Beantragung von Fördermitteln, bei der Vermittlung von Vorbereitungsmaßnahmen wie beispielsweise Sprachkursen oder interkulturellen Trainings und organisiert Praktikumsplätze.

Weitere Informationen zu dem Projekt, das mittlerweile übrigens schon in das zehnte Jahr geht, in der Handwerkskammer Düsseldorf unter Tel.: 0211/ 8795-608 oder auch per E-Mail: rebecca.hof@hwk-duesseldorf.de

Arbeiten in Frankreich

AUSTAUSCH: Die Tischler-Auszubildende Sophia berichtet von ihrem Aufenthalt in Niort.

„Ich heiße Sophia Schmidt, bin 21 Jahre alt und habe am 1. August 2018 meine Ausbildung als Tischlerin im Unternehmen „Franz Rademacher & Sohn GmbH & Co. KG“ in Mönchengladbach begonnen. Im März dieses Jahres schlug mein Chef mir vor, an einer Weiterbildung in Frankreich teilzunehmen, die in dieser Art erstmals von der Handwerkskammer Düsseldorf organisiert wurde. Schnell stand für mich der Entschluss fest, mich gemeinsam mit einer weiteren Auszubildenden aus dem Tischlerhandwerk um einen der wenigen Plätze zu bewerben.“

Das Auslandspraktikum fand im Sommer 2019 statt, mit acht Auszubildenden aus den handwerklichen Berufen Bäcker/Konditor, Friseur, Kfz-Mechatroniker und Tischler. An unserem ersten Arbeitstag in Niort wurden wir von den Kontaktpersonen aus Frankreich zu unseren Betrieben begleitet, damit sicher gestellt war, dass wir auch alle den Weg fanden. Für Esther Rademacher, die zweite Auszubildende aus Mönchengladbach, und mich hieß dies jedoch, dass wir in ein anderes Internat in Parthenay umziehen mussten, da unsere Gastbetriebe etwa eine Stunde außerhalb von Niort lagen. So waren wir in einem Internat untergebracht, in dem die Auszubildenden zur Schule gehen, die im Bereich Metall, Holz und Energie ihre Lehre machen. Dadurch war es uns möglich, mehr über ihren Arbeitsalltag zu erfahren. Am Wochenende führen wir dann wieder nach Niort, um dort mit der Gruppe etwas zu unternehmen. So sind wir etwa nach La Rochelle gefahren und haben den Freizeitpark Futuroscope besucht.

Ich war in dem eher kleinen Betrieb „Entreprise Morin“ untergebracht, in dem neben dem Chef drei Gesellen und zwei Auszubildende beschäftigt waren. Dementsprechend klein war auch die Werkstatt. Für mich war dies am Anfang noch

etwas ungewohnt, da in meinem Heimatbetrieb etwa 19 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig sind. Aber nach einer kurzen Zeit hatte ich mich daran gewöhnt. In den ersten beiden Tagen durfte ich beim Innenausbau eines Firmenwagens helfen. So konnte ich Platten zuschneiden und ölen, Kanten brechen, aber auch Schubkästen mit Fachereinteilung herstellen. Im Laufe des Praktikums bin ich dann auch mit Montage gefahren und so auch in direkten Kontakt mit den Kunden gekommen, für die wir beispielsweise Küchenfronten überarbeiten haben.

Am ersten Tag gestaltete sich die Veranstaltung noch etwas schwierig, da ich absolut keine Französischkenntnisse aufweisen konnte und in meinem Gastbetrieb nur mein Chef und ein Geselle Englisch sprachen. Doch mit der Unterstützung von Händen und Füßen konnten wir uns trotzdem gut verständigen.

Als besonders großen Unterschied zum Arbeitsalltag in Deutschland sind mir die anderen Arbeitszeiten aufgefallen. Da es

in Frankreich üblich ist, ein ausgedehntes Mittagessen zu sich zu nehmen, dauert die Mittagspause dort anderthalb Stunden. In dieser Zeit ist der Betrieb meist komplett geschlossen, da alle Mitarbeiter nach Hause fahren. Zudem gibt es in vielen Betrieben nur eine 35-Stunden-Woche.

Besonders beeindruckend fand ich, dass man sich trotz sprachlicher Unterschiede durch die handwerklichen Fähigkeiten verständigen kann. Zudem empfand ich es als sehr beachtlich, wie die einzelnen Mitarbeiter in meinem Gastbetrieb das Fehlen der Plattensäge und CNC durch ein großes Geschick an der Kreissäge und ganz besonders an der Oberfräse ausgleichen konnten.

Ich denke, dass das Arbeiten in Frankreich eine sehr gute Erfahrung war, da sie mich nochmal positiv in meiner Berufswahl gestärkt hat. Dafür möchte ich mich bei meinem Ausbildungsbetrieb bedanken.

Der Aufenthalt wurde finanziell unterstützt vom EU-Programm Erasmus+ und Fördermitteln des Deutsch-Französischen Jugendwerks (DFJW).“



Handwerkliche Fähigkeiten können sprachliche und kulturelle Barrieren überwinden.